

Kreis der Mittelmeerstaaten traten die mittel- und nordeuropäischen Völker, die Anwohner der Ost- und Nordsee hinzu, zu der alten Welt eine neue, die fortan durch jene bestimmt ward und sie mit bestimmte.“ (Rommensen III, 282/3.)

b) Die Völkerguppen um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Mittel-, West- und Südwesteuropa.

Germanen noch frei.	Kelten unter römischer Herrschaft,	Romanen.
	Beginn des Prozesses der Romanisierung.	

§ 6. Die Ansiedelung der Westgermanen.

(B. Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme. — Derj., Urzeit. — K. Reizen, Siedelung und Agrarwesen der Westgermanen und Ostgermanen, der Kelten, Römer, Finnen und Slawen. — K. Lamprecht, Deutsche Geschichte I. — Derselbe, Deutsche Wirtschaftsgeschichte im Mittelalter. — Baiß, Deutsche Verfassungsgeschichte. — A. Schröder, Lehrbuch der Deutschen Rechtsgeschichte. — A. Buchenberger, Agrarwesen und Agrarpolitik. — K. G. Stephani, Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung I. — M. Heyne, Das deutsche Wohnwesen. — Das deutsche Nahrungswesen. — Pfannenstich, Germanische Erntefeste im heidnischen und christlichen Kultus. — Karl Weller, Die Besiedelung des Alemannenlandes, Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. N. F. Bd. VII. — Hans Delbrück, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte II.)

1. Die Notwendigkeit der Ansiedelung. Die Auswanderung ist ein Mittel, den Volksüberschuß einer Wirtschaftsgemeinschaft zu erhalten, ohne den Nahrungsspielraum ihrer bleibenden Glieder zu kürzen. Aber sie ist nicht immer anwendbar. Die Römer geboten den Germanen Halt. Der Nahrungsspielraum des einzelnen ward wieder kleiner; wiederum entstandenes Gefühl des Mangels und Strebungen, sie zu beseitigen. Der alte Weg war nicht mehr gangbar, man mußte einen neuen suchen. Wie, wenn man mehr Getreide baute, also die Menge der Güter vermehrte? Man lernte einsehen, daß der Quotient bei größer werdendem Divisor gleichbleibt, wenn der Dividend größer wird, daß $\frac{x}{y} = \frac{x+x}{y+y}$ ist, und daher entschloß man sich zu dauerndem und umfassenderem Getreidebau. So führte die Notwendigkeit, die steigende Volkszahl zu ernähren, zu einer neuen Wirtschaftsform, zum Ackerbau.

Die Weidewirtschaft blieb bestehen, die Ackerwirtschaft mußte räumlich und zeitlich ausgedehnt werden. Das war nicht möglich ohne Landverteilung und Ansiedelung.

Diese war naturgemäß auch abhängig von Gestalt und Art des Bodens. Schauen wir daher uns zunächst den Urzustand desselben an.